Nummer 1936 Illustrierter Film-Kurier 15. Jahrgang 1933

LILIAN HARVEY
CONRAD VEIDT
IN:

Ich und die Kaiserin

Lilian Harvey und Conrad Veidt

in

Ich und die Kaiserin

mit

Mady Christians und Heinz Rühmann

Ein Film der Erich Pommer-Produktion der Ufa
Geschrieben von Walter Reisch und Robert Liebmann
Nach einer Idee von Felix Salten
Musik: Franz Wachsmann unter Verwendung zeitgenössischer Motive
„Das Lied": Friedrich Hollaender
Texte: Robert Gilbert

Regie: Friedrich Hollaender

Personen:

Die Kaiserin	Mady Christians	Arabella	Friedel Schuster
Der Marquis	Conrad Veidt	Der Flügeladjutant	Hubert von Meyerinck
Juliette	Lilian Harvey	Offenbach	Julius Falkenstein
Didier	Heinz Rühmann	Der Regimentsarzt	Hans Herrmann Schaufuss

Außerdem: Kate Kühl, Heinrich Gretler, Eugen Rex, Paul Morgan, Hans Deppe, Hans Nowack
Bild: Friedel Behn-Grund / Ton: Dr. G. Goldbaum
Bauten: Robert Herlth und Walter Röhrig / Kostüme: Robert Herlth
Leitung des Films: Fritz Wechsler
Aufgenommen auf Klangfilm-Apparatur
Afifa-Tonkopie

Die Noten der Lieder erscheinen im Ufaton-Verlag, Berlin SW 19. Originalschallplatten mit Lilian Harvey auf „Odeon". Das Ufa-Jazzorchester spielte die Musikstücke dieses Films nur auf „Grammophon"



EIN UFA-TONFILM IM UFALEIH





Mir ist so millionär zu Mut

Lied und Foxtrot
Text von Robert Gilbert
Musik (nach Lecocq)
von Franz Wachsmann

Refrain:
Mir ist innerlich,
Mir ist äußerlich,
Heut' so millionär zu Mut,
Mir geht's innerlich,
Mir geht's äußerlich,
Heut' so ganz besonders gut.
O wie himmelblau
O wie himmelblau,
Ist mir heut' ums Herz herum,
Wer's nicht mitgemacht,
Wer nicht mitgelacht,
Der ist einfach dumm.
Immer sing ich nur das
Tra la la la la la la. Eine,
Und du weißt schon,
was ich meine,
Tra la la la la la la.
Mir ist innerlich,
Mir ist äußerlich,
Heut' so millionär zu Mut,
Mir geht's innerlich,
Mir geh'ts äußerlich,
Heut besonders gut!

Wenn der Marquis de Pontignac, einer der glänzendsten Kavaliere am Hofe der lebenslustigen Kaiserin Eugenie zur Parforcejagd lädt, so ist das für Paris ein gesellschaftliches Ereignis. Schon blasen die Piqueure auf prächtigen Schimmeln die Jagd an, ungeduldig zerren die Hunde der Meute an den Riemen, auf dem Schloßhof sammeln sich die Kavaliere in roten Röcken, Amazonen auf feurigen Pferden, darunter die schöne Arebella, Star der Oper, Liebling des Mode-Komponisten Offenbach und – wie jeder weiß – dem Marquis durch zarte Bande verbunden. Noch fehlt der Hausherr selbst, der exzentrische Marquis, dessen Vorzimmer wie immer von Bittstellern belagert wird diesmal von zwei Erfindern. Der eine wirbt für ein Art Zweirad, auf dem ein Mensch sich fortbewegen soll, - als wenn so etwas möglich wäre, der andere hat etwas noch verrückteres: einen Apparat, vermittels dessen man auf 200 m mit jedem Menschen sprechen kann, – als ob ein Pontignac mit jedem Menschen spräche! – Aber nochmals rufen die Jagdhörner, der Marquis schwingt sich aufs Pferd, begrüßt seine Gäste, die Hunde werden auf die Fährte gesetzt, die Piqueure galoppieren an und das rote Feld folgt im Jagdgalopp über Stock und Stein durch Wiesen und Wälder, die in der Herbstsonne glänzen! Ein herrlicher Tag! – Das empfindet auch die entzückende kleine Juliette, die Leibfriseuse ihrer Majestät, der schönen Kaiserin Eugenie, und auf dem luftigen Sitz des kleinen Bauernwagens trällert sie vor sich hin:

O wie himmelblau
Ist mir heut' ums Herz herum,
Wer's nicht mitgemacht,
Wer nicht mitgelacht,
Der ist einfach dumm!

Plötzlich – o – Schreck – ist ihr nicht mehr himmelblau ums Herz, sondern kühl um das formvollendete Bein, dessen Strumpf ins Rutschen kommt, – das Strumpfband ist fort. Juliette springt vom Wagen



und sucht verzweifelt, sie muß das Strumpfban
ausgeborgt, ohne Wissen der Besitzerin, und
Währenddessen braust die Parforcejagd w
voran. Der Marquis galoppiert über einen
Wege? Ein rosiges Gebilde aus Seide und
Pontignac an so etwas achtlos vorbei
Band. Da scheut das Pferd, rast davon un
Ein Ohnmächtiger, den niemand kennt, wi
Dragonerkaserne gebracht. Er wird die N
Nicht sehr zartfühlend fragt man nach sei
noch einen Wunsch! Er möchte Mari
Montmartre, seine erste Liebe – la
Botschaft fort. — Als Juliette bei
die Kaserne betritt, hält der St
sie an das Bett des Sterbende
Marquis, dessen Augen der
Angst singt Juliette das Liede
Kapellmeister Didier, ihr ge
Wie hab' ich nur leben kö
Wie konnt' ich mich glück
Entzückt schlummert der Marq
das Strumpfband auf, das d
entglitten ist und verduf
kaiserliche Dienst ruf
Die Friseus
zu tun,
Jede Stur
Frisur.
Strengha
Leicht d
Und ar



Lied der Kaiserin

Text von Rob. Liebmann und Walter Reisch
Musik (nach Andran) von Franz Wachsmann

ous, und schaut uns keiner
ganz e - gal

sind wir entre nous,
uns keiner zu,
Hofmoral
ganz egal.
Fingern juckts,
Beinen zuckts,
cht der Cancan aus
hen Haus!

en, denn sie hat es sich ja nur
t die Kaiserin.
ie Hunde mit hellem Geläut weit
eg. Was liegt denn da auf dem
ein Strumpfband. Noch nie ist
beugt sich vom Pferd, ergreift das
ift [illegible]n Reiter hinter sich her. –
mitleidigen Menschen in die nahe
um überleben, meint der Stabsarzt.
tzten Wunsch. Ja, der Marquis hat
wiedersehen, das kleine Mädel vom
es her! Ein Dragoner jagt mit der
en des kostbaren Strumpfbandes
sie für Marianne und bringt
ng' mir ein Lied" fleht der
d bedeckt, und in ihrer
as ihr Schatz, der junge
hat:
– ohne Dich,
nen – ohne Dich . . .
Juliette rafft schnell
nd des Schlafenden
eunigst, denn der

r Kaiserin hat viel

rlangt eine and're

ch von eins bis zwei,
ch von zwei bis drei,
nd a la Pompadour.



Aber auch Ihre Majestät, die Kaiserin, hat es nicht leicht:

Als Kaiserin von Frankreich hat man viel zu tun,
Jede Stunde verlangt ein and'res Gesicht,
Streng soldatisch von zehn bis elf,
Diplomatisch von elf bis zwölf,
Selbst das Lächeln ist noch eine Pflicht.

Wenn nicht ab und zu ein kleiner Cancan ausbräche, wäre das Leben wirklich schwer zu ertragen . . ., Didier, z. B., Juliettes Verlobter, nimmt das Leben zu ernst, er ist ein pedantischer Streber, nie hat er Zeit für die Kleine, immer arbeitet er bei dem „großen Offenbach", seinem Chef, dessen Operetten die Welt erobern, und Juliette sitzt schmollend zuhause. — In dem Kasernenzimmer vor der Kammer, in der der Marquis auf Anweisung des Regimentsarztes zu sterben hat, sammeln sich die Leidtragenden, Arabella schon in Schwarz, Auf einmal öffnet sich die Tür, der nicht Verstorbene erscheint spöttisch lächelnd und sieht höchst amüsiert die enttäuschten Gesichter. — Aber eins kann er nicht vergessen, das süße kleine Lied, mit dem Marianne ihn in den Schlaf sang. — Wie hab' ich nur leben können - ohne Dich . . . Er hört von Marianne, die brav und dick geworden ist, daß sie garnicht bei ihm war in der falschen Sterbestunde, aber wer — wer war es dann? Das Suchen nach der Unbekannten wird bei ihm zur fixen Idee, von der ganz Paris spricht. Juliette jedoch hütet ihr Geheimnis, Durch einen Zufall hört der Marquis im kaiserlichen Schloß das Lied. Der Ton kam aus den Gemächern der Kaiserin Sollte die schöne Eugenie selbst — die Unbekannte sein? Pontignac nähert sich der Kaiserin, wird dinglich, sie weist ihn zurück, aber als sie hört, daß er sie für die Unbekannte hält, ist sie gerührt von dieser starken und doch so zarten Liebe. Hat sie nicht als Landesmutter die Pflicht, in diesem Falle einen Untertanen zu trösten? — Juliette bekommt es mit der Angst, Schon flüstert es hämisch im Schloß, und der Flügeladjutant ist mißtrauisch geworden.

Der Marquis erwartet die schöne Unbekannte in seinem Schloß zum zärtlichen Stelldichein. Ein Wagen fährt vor, und vor dem Marquis und dem argwöhnisch herbeigeeilten Adjutanten steht — nicht Eugenie, sondern die reizende Juliette. Die Kaiserin hatte sich auf sich selbst besonnen. Die Lage ist gerettet, der Skandal vermieden.

Die eifersüchtige Arabella wird von Juliette mit dem Degen in der Hand auf die Bühne gezwungen, denn am Dirigentenpult steht Didier, der überglücklich zum ersten Mal „Die Großherzogin von Gerolstein" dirigieren soll. Der Ruhm ist ihm mehr als alles, mehr auch als die Liebe, das erkennt Juliette. Und als der Vorhang fällt, hat der Marquis seine schöne Unbekannte gefunden.

Wie hab' ich nur leben können — ohne Dich,
Wie konnt' ich mich glücklich nennen — ohne Dich . . .



Wie hab' ich nur leben können ohne Dich?

English Waltz u. Lied

Worte von Friedrich Hollaender und Robert Gilbert

Musik von Friedrich Hollaender

Refrain:

Wie hab' ich nur leben können
ohne Dich?
Wie könnt' ich mich glücklich
nennen ohne Dich?
Daß ich lachen konnt u. weinen,
Ohne Dich dabei zu meinen,
Das ist heute fast ein Rätsel
für mich!
Wie ist mir die Zeit vergangen
ohne Dich?
Was hab' ich nur angefangen
ohne Dich?
Was die Sonne für die Welt ist,
Das bist Du für mich!
Wie hab' ich nur leben können
ohne Dich?

Die vollständigen Liedertexte erscheinen auch in den Monopol-Liederbüchern



Herausgeber „Film-Kurier" G. m. b. H. Tageszeitung (Verlag Alfred Weiner, G. m. b. H.), Berlin W 9, Köthener Str. 37. Für Deutschland: Einzelpreis 20 Pf. Kupfertiefdruck von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. Für den Inhalt verantwortlich: Hermann Weist, Berlin-Mariendorf.